

Frei im Heiiwald

Der Abend senkt sich über Heißen,
die Farben verblassen im Licht.
Die Wege verschwimmen im Dmmergrau,
doch der Wald vergisst mich nicht.

Ich erinnere mich an jene Tage,
als die Gedanken leicht wie Wolken waren.
Kein Schatten lag auf meinen Wegen,
keine Last aus vergangenen Jahren.

Heute zieht der Nebel zwischen den Bäumen,
und manche Erinnerung wird schwer.
Doch irgendwo hinter den Kronen
wartet das Licht auf mich noch mehr.

Wenn ich frei bin,
unter dem Himmel von Heißen,
wenn der Wind durch den Heiiwald zieht,
und die Sorgen langsam verblassen.

Wenn ich frei bin,
trägt mich die Nacht nicht mehr fort.
Dann finde ich zurück zu mir,
an meinen vertrauten Ort.

Jeder Pfad erzählt Geschichten,
die tief zwischen den Wurzeln ruhn.
Von Menschen, die hier gegangen sind,
und niemals ganz verschwunden nun.

Die Zeit zieht weiter ohne Pause,
sie nimmt und schenkt zugleich.
Doch zwischen Eichen und alten Wegen
bleibt die Erinnerung reich.

Wenn ich frei bin,
unter dem Himmel von Heißen,
wenn der Wind durch den Heiiwald zieht,
und die Sorgen langsam verblassen.

Wenn ich frei bin,
trägt mich die Nacht nicht mehr fort.
Dann finde ich zurück zu mir,
an meinen vertrauten Ort.

Die Jahre kommen, die Jahre gehen,
wie Blätter im Herbstwind verweht.
Doch manches bleibt für alle Zeiten,
weil es tief im Herzen steht.

Der Heiwald kennt meine Träume,
meine Zweifel, meine Sicht.
Und wenn die Dunkelheit mich findet,
fhrt er mich zurück ins Licht.

Wenn ich frei bin,
hr ich die Kronen im Wind.
ber den Dächern von Heißen
weiß ich wieder, wer ich bin.

Wenn ich frei bin,
gibt es keinen schweren Stein.
Dann tragen mich die alten Wege
durch den Heiwald heim.

Und wenn die Sonne untergeht,
ber Wald und Häusern still,
weiß ich, dass dieser Ort für immer
ein Teil meines Herzens sein will.